

#Lassunsreden

JUGEND

ZEIT

PERSPEKTIVPAPIERE DER

AG EIGENSTÄNDIGE

JUGENDPOLITIK

SACHSEN

**MACHT SCHULE DEMOKRATIE?
ZUR MITWIRKUNGSPRAXIS AN SÄCHSISCHEN SCHULEN.**

3/2017

Eigenständige Jugendpolitik

Die Jugend als eigenständige Lebensphase mit spezifischen Chancen und Herausforderungen markiert den Leitgedanken für die Ausgestaltung einer Eigenständigen Jugendpolitik. Sie muss eine Politik für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen sein, muss unterschiedliche Lebensentwürfe, Lebenswelten und Bedürfnisse anerkennen, respektieren und fördern.

Dieser Herausforderung stellt sich die JUST Jugendstiftung Sachsen gemeinsam mit örtlichen und überörtlichen Träger der sächsischen Kinder- und Jugendhilfe. Ziel der gemeinsamen Arbeit ist die Entwicklung und Erstellung von Perspektiven für eine Eigenständige Jugendpolitik in Sachsen. Hierfür fokussieren wir in Veranstaltungen auf die zentralen Lebensbereiche und Lebenswirklichkeiten junger Menschen, diskutieren mit Expert/innen und Jugendlichen, interessierten Fachkräften und Akteuren das Thema Jugend, werten die Ergebnisse in der AG „Eigenständige Jugendpolitik Sachsen“ aus und verdichten Schwerpunkte zu Perspektivpapieren für die fachpolitische Diskussion.

Seit 2015 wird dies in einem eigenständigen Veranstaltungsformat gebündelt – „#lassunsreden-Jugendzeit“ als in wechselnden, sächsischen Orten stattfindende, thematische Gesprächsreihe. Auf Basis der Ergebnisse und deren Bewertung entstehen Perspektivpapiere mit dezidiert sächsischem Blick.

Die Arbeitsergebnisse bringen wir in die politische Debatte ein und beziehen uns hierbei auf die Formulierungen des Koalitionsvertrags (S. 51) zwischen sächsischer CDU und SPD: *„Jugend ist eine eigenständige Lebensphase. Daher wollen wir unter Einbeziehung von Vereinen, Verbänden und Kommunen die eigenständige Jugendpolitik für Sachsen weiterentwickeln.“*

Arbeitsgruppe Eigenständige Jugendpolitik Sachsen

Die Projektumsetzung „#lassunsreden-Jugendzeit“ wird trägerübergreifend in der Arbeitsgruppe „Eigenständige Jugendpolitik Sachsen“ koordiniert und fachlich begleitet. Aktuell wirken an der Arbeit der AG „Eigenständige Jugendpolitik Sachsen“ die folgenden örtlichen und überörtlichen Träger der Sächsischen Kinder- und Jugendhilfe mit.

- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz; Landesjugendamt
- Stadt Chemnitz; Amt für Jugend und Familie
- Stadt Leipzig; Amt für Jugend, Familie und Bildung
- Landkreis Nordsachsen; Jugendamt
- Evangelische Akademie Meißen
- AGJF Sachsen e. V.
- Kinder- und Jugendring Sachsen e. V.; Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung; Regionalstelle Sachsen
- Sächsische Jugendstiftung
- JUST – Jugendstiftung Sachsen; Fachstelle Freiwilligendienste
- Landesjugendpfarramt/Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen
- Sächsische Landjugend e. V.
- Stadtjugendring Dresden e. V.; Kinder- und Jugendbüro Dresden
- Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit e. V. Bischofswerda

MACHT SCHULE DEMOKRATIE? – ZUR MITWIRKUNGSPRAXIS AN SÄCHSISCHEN SCHULEN.

In Sachsens Schulen ist Bewegung. 2017/18 greifen Regelungen des novellierten Schulgesetzes. Ebenso gibt es personelle Effekte durch das Landesprogramm Schulsozialarbeit und die vermehrte Einstellung von Seiteneinsteiger/innen. Im Kultusministerium erarbeitet ein neues Referat Ansätze für die politische Bildung im Unterricht. Der Landesschülerrat bringt sich mit seinen Ideen und Wünschen ein. Was kommt davon vor Ort an? Wie beteiligungsfreundlich geht es an sächsischen Schulen zu? Regelungen dazu finden sich in der Sächsischen Schülermitwirkungsverordnung (SMVO). In Folge des novellierten Schulgesetzes wird die SMVO derzeit überarbeitet.

Datum: 6. Dezember 2017, 16:00 Uhr

Ort: Riesa efau Kultur Forum, Wachsbleichstraße 4A, 01067 Dresden

Gemeinsam wurden Änderungen und Verbesserungen für die Mitbestimmungsmöglichkeiten sächsischer Schülerinnen und Schüler diskutiert und Vorschläge für einen künftigen Umgang entwickelt. In der nachfolgenden Zusammenfassung sind die wesentlichen Diskussionsergebnisse mit dem Fokus Schüler/innenmitwirkung und SMVO zusammengefasst.

Eigenständige Jugendpolitik und Schule

„Aufgrund der herausragenden Bedeutung von Schulzeit für das Aufwachsen junger Menschen ist die Anforderung, den Lernort Schule stärker mit den lebensweltlichen Bedürfnissen und Themen junger Menschen zu verbinden und zu einem Lebens- und Erfahrungsraum, in dem soziale Kompetenzen, demokratische Schulkultur und Individualität gleichwertig neben schulischen Bildungs- und Strukturansforderungen stehen, zu erneuern.“¹ Mit diesem Zitat, entnommen dem Eckpunktepapier des Landesjugendhilfeausschusses zur Eigenständigen Jugendpolitik in Sachsen, wird die Bedeutung von Schule und schulischer Lebenswelt für junge Menschen hervorgehoben und damit die Notwendigkeit einer Betrachtung im Kontext einer Eigenständigen Jugendpolitik (EJP), die ja nur vor Ort erlebt und ausgestaltet werden kann, unterstrichen.

Die Schule in der Demokratie formuliert den Anspruch, ein Raum zu sein, der gemeinsam von den Beteiligten gestaltet werden kann. Für die sächsischen Schülerinnen und Schüler werden Fragen der Beteiligung grundsätzlich im Sächsischen Schulgesetz geregelt und durch das Staatsministerium für Kultus in der Schülermitwirkungsverordnung (SMVO) konkretisiert. Das Sächsische Schulgesetz wurde 2017 überarbeitet, die Novellierung der SMVO erfolgt in 2018. Der normierende, gesetzliche Rahmen war und ist in seinen Zielstellungen beteiligungsfreundlich ausgerichtet und bietet weitreichende Spielräume für die gelebte Mitbestimmung in sächsischen Schulen, die im schulischen Alltag jedoch nur bedingt ausgeschöpft werden.

Welche Beteiligungskultur sollte Schule in unserer demokratischen Gesellschaft ausprägen, damit sich mündige und auch mitbestimmungsbereite junge Menschen entwickeln können? Die AG EJP hat den Lan-

¹ Abenteuer Jugendzeit. Download unter: <http://lassunsreden.info/perspektiven.html?file=files/downloads/faecher-lebensphase-jugend/faecher-lebensphase-jugend.pdf>, am 21.02.2018

desschülerrat Sachsen sowie Bildungspolitiker/innen des Sächsischen Landtags als Partner gewonnen, um möglichst breite Expertise und Informationen aus den Vertretungs- und Entscheidungsgremien zusammenzutragen und in den Prozess der Novellierung einzuspeisen.

Schüler/innenmitwirkung in Sachsen – Blick auf die aktuelle Situation²

Im Freistaat Sachsen wurde und wird ein hoher Anspruch der Partizipation in Schule durch das Schulgesetz und die Schülermitwirkungsverordnung formuliert, der in der Praxis an den Schulen zu selten eingelöst oder als Teil einer demokratischen Schulkultur gelebt wird. Grundsätzlich sind vier Mitwirkungsrechte von Schüler/innen an sächsischen Schulen im Schulgesetz fixiert³, die einerseits individuell, andererseits vor allem über die Repräsentativfunktion der demokratisch gewählten Schülervorteiler/innen (SV) wahrgenommen und eingefordert werden können.

Wie erleben die SV ihre Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitgestaltung, was sagen die SV zu ihrem Engagement und wo fühlen sie sich unterstützt bzw. wo markieren sie Unterstützungsbedarfe?

Die Arbeit in einer SV ist anspruchsvoll und gleichzeitig sind die Gremien durch eine hohe Fluktuation gekennzeichnet. Insofern stellt sich bei einjährigen Amtszeiten der Klassensprecher/innen unmittelbar die Frage nach dem schnellen „Ankommen“ in der neuen Rolle und damit der Bedarf nach Qualifizierung und Begleitung. 23% der befragten SV berichten davon, an einer Fortbildung zur Arbeit im Vertretungsgremium teilgenommen zu haben, 40% formulieren Bedarfe hinsichtlich der Information über Rechte und Aufgaben in ihrer Rolle. Klassensprecher/innen müssen zeitnah einen individuellen und in der SV gemeinsamen Weg finden, ihre Aufgaben wirksam wahrzunehmen und hierfür würden Fortbildungen, Workshops sowie eine verlässliche Begleitung als Standard an jeder Schule den geeigneten Rahmen zur Verfügung stellen. Hierfür ist i.d.R. der Erwerb erweiterter Kompetenzen unerlässlich, neben Informationen zu Rechten und Möglichkeiten ist für die Arbeit in der SV die eigene Haltung und Rollenannahme als Repräsentant/in der Schülerschaft essentiell. Es braucht ein gewisses Standing, um Anliegen und Wünsche gegenüber Erwachsenen, die obendrein mit Macht ausgestattet sind, zu äußern, zu vertreten und standhaft zu bleiben.

Für 84% der befragten Jugendlichen ist die Arbeit im Schülerrat mit Spaß verbunden, 60% geben an, durch diese Aufgabe ihre Stärken einsetzen und ausbauen zu können und 64% engagieren sich im Schülerrat, weil sie an ihrer Schule etwas verändern möchten. Nahezu alle Schüler/innen (94%) sind motiviert dabei. Ein beeindruckendes Ergebnis bezogen auf die Engagementfreude und den Gestaltungswillen junger Menschen.

Um in der Rolle als SV zu wachsen und sich selbst verorten zu können, sind Austausch, Vernetzung und Unterstützung durch andere Personen hilfreiche Instrumente. Etwa die Hälfte der befragten Schüler/innen wünscht sich mehr Vernetzung mit anderen Schulen und SV, etwa die gleiche Anzahl fordert mehr Unterstützung durch Lehrkräfte ein und jede/r Dritte wünscht sich mehr Unterstützung durch die Schulleitung.

Für 84% der SV bedeutete die Annahme des Wahlamts Klassensprecher/in nach eigener Auskunft praktisch, dass sie es übernommen haben, weil niemand sonst es machen wollte. In diesem Kontext fällt erschwerend auf, dass die Berichte zum Wahlprozess häufig auf eklatante Mängel hinweisen und damit die Chancen von schulinternen demokratischen Prozessen zu häufig verschenkt werden. Immerhin 3/4 verweisen dennoch darauf, dass sie in ihrer Klasse und mit dieser Aufgabe anerkannt sind.

² Die zitierten statistischen Ergebnisse entstammen einer Befragung der sächsischen SV, die durch die Evangelische Hochschule Dresden und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung durchgeführt wurde. Download unter: https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/180124_Ergebnisse-Schuelerratsbefragung-DKJS-Mitwirkung-mit-Wirkung.pdf, am 21.02.2018

³ Informationsrecht; Vorschlagsrecht; Vermittlungsrecht; Beschwerderecht

Die Mitbestimmungsmöglichkeiten werden von den SV außerhalb des Unterrichts am ehesten gesehen, im Unterricht ist die geringste Mitwirkung möglich. Es ist einfacher, seitens der Erwachsenen erwünscht und in der Praxis weit verbreitet, z.B. eine Schulveranstaltung oder ein Sommerfest mit zu organisieren. Seitens der SV wird jedoch auch ein hohes Interesse an Fragen signalisiert, wie der Unterricht konkret aussieht, welche Themen behandelt und welche methodischen Zugänge angeboten werden. Diese Wünsche nach Mitbestimmung führen nicht selten in einen Konflikt mit Lehrerinnen und Lehrern. Für die Schülervertreter/innen stellt sich die Herausforderung, Wege zu öffnen, um darauf hinzuwirken, dass eben auch solche Anliegen diskutiert werden können.

Schule vor Ort – Kontextbedingungen gelebter Schüler/innenmitwirkung

Das Schulklima stellt den wesentlichen Kontext für konkretes Engagement von Schüler/innen wie Erwachsenen dar. Dieses wird geprägt durch alle Beteiligten, jedoch nimmt aus Sicht der Schüler/innen die Schulleitung, die/der Vertrauenslehrer/in sowie weitere Unterstützungssysteme (Schulsozialarbeit, Beratungslehrer/innen, etc.) einen besonderen Stellenwert ein. „Wenn Schule auf Augenhöhe zwischen Schülern und Lehrern gemacht wird, dann funktioniert auch Schülermitwirkung.“⁴ Im hierarchischen System Schule muss also von der Spitze her, das heißt durch die Schulleitung, ein demokratisches Miteinander im Sinne von praktizierter Aushandlung relevanter Anliegen gewollt sein, damit von der Basis her Mitbestimmung wachsen kann.

In der Realität fehlt es oft an demokratischen Erprobungsräumen, wobei Gelegenheiten im schulischen Kontext reichlich vorhanden wären. Beispiel Abstimmung zur Klassenfahrt: „Die einen sagen den einen Ort und die anderen den anderen Ort, aber es wird gar nicht wirklich darüber gesprochen: Was will jeder Einzelne? Was soll (nicht) passieren? Und vielleicht könnte ein Kompromiss gefunden werden? Da wird dann voreilig eine Abstimmung zum Ort gemacht, ohne dass man überhaupt darüber gesprochen hat: Was will man eigentlich miteinander?“⁵

Eine erfolgreiche SV-Arbeit benötigt Ressourcen und Unterstützung. Als Unterstützungspersonen werden die Vertrauenslehrer/innen, die Schulleitung sowie die Schulsozialarbeit benannt. Hinsichtlich benötigter Ressourcen sind Räume sehr unproblematisch zu organisieren, adäquate Arbeitsmaterialien stellen bereits für jede zweite Schüler/innenvertretung eine Herausforderung dar und finanzielle Mittel sind grundsätzlich schwierig zu erhalten. Seitens der SV wird festgehalten, dass die Ausstattung vieler Räte eben nicht ausreichend ist, um die formulierten Aufgaben qualitativ hochwertig zu bearbeiten sowie eigene Akzente an den Schulen zu setzen.

Für die SV wirkt der Faktor Zeit, wie in jedem Engagementfeld, limitierend. I.d.R. fallen SV-Sitzungen auf die Unterrichtszeit, d.h. die Schüler/innen verpassen Unterricht. Und je intensiver sich die Jugendlichen in die SV-Arbeit einbringen, desto höher wird der Anteil der Unterrichtszeit und der Freizeit, die zur Disposition steht.

Vertrauenslehrer/innen übernehmen eine wichtige Unterstützungsleistung in der Konstituierung und Begleitung der SV. Diese zusätzliche Aufgabe wird im System Schule nicht mit Abgeltungsstunden kompensiert, sondern quasi ehrenamtlich übernommen. Für diese Rolle ist seitens des Systems kaum Wertschätzung und keine Fortbildung vorgesehen, so dass die Wirkung und unterstützenden Effekte hochgradig vom Engagement der Einzelpersonen abhängig sind.

⁴ Teilnehmer/in der #lassunsreden-Veranstaltung am 06.12.2017

⁵ ebenda

Perspektiven für eine verbesserte Schüler/innenmitwirkung

Schulleben und Bildungsinhalte

Schule als demokratischen Lern- und Lebensort zu gestalten heißt konkret, Freiräume zu schaffen, kritische Themen zulassen und widerstreitende Positionen auszuhandeln. Schülerinnen und Schüler benötigen klare Orientierung und Rahmen, lernen und handeln entlang positiver Vorbilder und Rollenmodelle, die ihnen im schulischen Alltag gegenüberstehen. Insofern ist es immer auch an den verantwortlichen Erwachsenen im hierarchischen System Schule, Entscheidungsmacht zu teilen und schulische Themen für die Mitbestimmung durch Schüler/innen (und/oder Eltern) zugänglich zu machen. Schule als politischer Raum heißt: gesellschaftspolitische Diskurse in die Schule holen (städtische, regionale, bundesweite Themen), aber auch Konflikte und Interessen der Schule politisch auszuhandeln.

SV haben ein hohes Interesse, die Schule mitzugestalten. Die geltenden Gesetze und Verordnungen bieten große Spielräume, der Lehrplan lässt Zeit, den Unterricht anders zu gestalten und zu ergänzen. Wie kann es vor Ort gelingen, die großen Potenziale von Schule zu nutzen und gemeinsam eine Atmosphäre zu schaffen, so dass der/die Fachlehrer/in es leichter hat, seinen Lehrstoff zu vermitteln und gleichzeitig Schüler/innen sich wahrgenommen, gehört und einbezogen fühlen? Welche Anregung und Unterstützung benötigen Kollegien und Lehrkräfte, um sich diese Zielsetzung zu eigen zu machen und eine adäquate pädagogische Haltung auszuprägen?

Die Mitarbeit in der SV erfordert Kompetenzen und Wissen, die kontinuierlich aufgrund der hohen Fluktuation entwickelt und vermittelt werden müssen. Idealerweise leistet das System Schule für alle Schüler/innen die Vermittlung dieses Themas als Bildungsinhalt und als Alltagserprobung in einer demokratischen Schulkultur, in der frühzeitig sowohl im Unterricht, als auch im Schulleben Mitwirkung als Praxis mitgedacht wird. In einer früheren Bildungsphase, ggf. bereits in der Grundschule, werden Grundkompetenzen erworben, die später innerhalb wie außerhalb der Schule angewandt werden können.

Selbstverständlich wird in einer solchen Schule transparent und selbstbewusst über die strittigen Themen, Erfolge und Kompromisse im Aushandlungsprozess informiert. Die Arbeit wie auch die Ergebnisse des politischen Diskurses an der Schule werden sichtbar, die SV wie auch Erwachsene mit Repräsentativfunktion werden ebenfalls erkennbar, sind anerkannt und erfahren Wertschätzung. Die zeitlichen und fachlichen Ressourcen für die Qualifizierung und Entlastung der Vertrauenslehrer/innen, als wichtiges systemisches Scharnier zwischen Jugend- und Erwachsenenperspektive, werden systemimmanent zur Verfügung gestellt.

Leitung, Management und unterstützende Erwachsene

Schulen sind komplexe Organisationen, die eine gesellschaftliche Aufgabe erbringen, funktional differenziert und hierarchisch strukturiert sind sowie durch ungleiche Verteilung von Entscheidungsmacht und Verantwortung gekennzeichnet sind. Die Schulleitung in ihrer Führungsaufgabe stellt die wesentliche Schnittstelle dar, um Prozesse zu initiieren, Veränderungen zu ermöglichen und Neuerungen dauerhaft zu implementieren – oder eben Weiterentwicklung zu verhindern.

Für die unter dem Stichwort Schulkultur skizzierten Alltagspraxen ist das gemeinsame Wollen von Schulleitung, Kollegium und Schüler/innen sowie in einigen Fragen unter Einbindung der Eltern unablässig, für deren Initiierung erfordert es einen Schulterschluss mit der Leitungsebene, idealerweise als gemeinsame Ausrichtung und Prozessgestaltung im Kontext und Ergebnis von Schulprogrammarbeit.

Das Management demokratischer Prozesse an Schule von der Leitung her erfordert ebenso wie die Aufgabe der Vertrauenslehrer/innen spezifische Kompetenzen und Wissensbestände, die durch Fortbildungen,

Beratungsprozesse und schulische Unterstützungssysteme aufgebaut und aktualisiert werden müssen, die notwendigen Ressourcen (Zeit und Fachlichkeit) müssen systemimmanent zur Verfügung stehen. Sollen spezifische Entwicklungsergebnisse energetisch, qualitativ hochwertig und kollegial wertschätzend erreicht werden, so müssen gleichwohl zeitliche Ressourcen für die Verantwortlichen vor Ort (Abminderungsstunden) eingeräumt werden.

Rollenklärung, Kompetenzerfaltung und Peer-Education

Mehrfach wurde bereits die häufige Fluktuation als limitierender Faktor der SV-Arbeit benannt, mit der kurze Einarbeitungs- und Amtszeiten sowie ein Verlust an Erfahrungswissen einhergehen. Für das gelingende Einfinden in die Rolle der Klassensprecher/in werden an vielen Schulstandorten Workshops und Seminare angeboten, die zeitlich unterschiedlich in einem Rahmen von mehreren Stunden (Informationsvermittlung und Übergabe) bis einige Tage (zusätzlich ausführliches Kennenlernen und Investition in die Gruppe, Zielfindung, Jahresplanung) intern oder extern unterstützt ausgestaltet werden. Hier setzen auch Peer-Education-Ansätze (Mitwirkung mit Wirkung⁶, schulinterne Mentoren- und Patenprogramme) an und stellen die Grundlagen für den Start in die SV-Arbeit her.

Neben dem gemeinsamen Auftakt als Initial für die Zusammenarbeit organisieren einige Schulen kontinuierliche Unterstützungsangebote für ihre SV, so dass über das Schuljahr bspw. 2-3 Workshops zur Strukturierung der Arbeit und Klärung der eigenen Rolle durchgeführt werden. Die Erfahrungen bestätigen, dass diese „Investition“ die Arbeitsfähigkeit der SV verbessert, eine steigende Projektdynamik entfaltet, die Motivation der Schüler/innen zur Mitarbeit erhöht und als Wertschätzung erfahren wird. Empfehlenswert ist grundsätzlich eine kontinuierliche Begleitung durch entsprechend geschulte Vertrauenslehrer/innen (ggf. Schulsozialarbeit als Unterstützungssystem), um Räume für Reflexion und Feedback zu öffnen, wichtige Themen beratend zu besprechen und Wege der Umsetzung zu entwickeln und als kommunikatives Scharnier in die Realität der Erwachsenen dienen zu können.

Ebenfalls positive Erfahrungen werden mit regionalen Vernetzungstreffen gesammelt, in denen die SV mehrerer Schulen und Schulformen zusammentreffen und sich gegenseitig von ihrer Arbeit, ihren Themen und Problemlagen berichten. Da jede Schule einen unterschiedlichen Stand und Erfahrungen in der Beteiligung von Schüler/innen und der Gestaltung eigener Projekte hat, erleben i.d.R. alle Beteiligten diesen Austausch als befruchtend und nehmen neue Anregungen und Impulse mit an ihre Schule.

Ein demokratisches Miteinander in der Schule wird offene Systeme der Rückkopplung zwischen SV und gesamter Schülerschaft etablieren und stärken (müssen). Dies betrifft bspw. die zeitlichen, räumlichen und organisatorischen Ressourcen sowie Befugnisse für die von Beratungen auf Klassen- und Schulvollversammlungsebene bzw. Ressourcen für die Befragung der Schülerschaft. Die SV möchten viel frühzeitiger, bereits bei der Konzeption von Projekten oder Veranstaltungen, in Abstimmung mit interessierten Mitschüler/innen gehen, sowohl um aus einer größeren Anzahl an Perspektiven, Meinungen und Ideen schöpfen zu können, als auch, um das eigene Handeln viel stärker demokratisch legitimieren zu können.

Ressourcen und Ausstattung

Hinsichtlich der benötigten Ressourcen wurden im Textverlauf zahlreiche Ausführungen getätigt, die hier nur kurz zusammengefasst werden sollen. Zur Arbeit der SV gehören notwendigerweise eigene Räume, in denen sich getroffen und ausgetauscht und wo die Ablage organisiert werden kann. Handlungsfähigkeit nach innen und außen wird über Kommunikation, Information und Aktion hergestellt, das heißt eine

⁶ Mitwirkung mit Wirkung ist das kostenfreie Fortbildungsprogramm für sächsische Schülerräte. Durchgeführt werden die Seminare durch ausgebildete Schülermoderator/innen. Mitwirkung mit Wirkung ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird mit der Unterstützung des Sächsischen Staatsministerium für Kultus umgesetzt.

grundlegende Ausstattung mit Büro- und Geschäftsbedarf ist ebenfalls essentiell. Die Spezifik der Tätigkeit und die Organisation von Beteiligungsprozessen sollte selbstverständlich eine Grundausstattung mit Moderationstechnik und –material umfassen sowie eine Kommunikationsfläche (Infoboard) im Schulhaus umfassen.

In einem weiteren Sinne würden Schülerinnen und Schüler Handlungsfähigkeit erreichen, wenn ihnen im Rahmen eines Schulbudgets Mitsprachemöglichkeiten in dessen Bewirtschaftung oder ein eigenes Teilbudget zugesprochen werden würde, um Projekte und Veranstaltungen wo nötig mit externem Sachverstand, Materialien oder Leihequipment zu unterstützen oder eigene Medien (Informationsmaterial, Zeitung, etc.) zu erstellen.

Für die zeitliche Dimension des Engagements sind nur bedingt klare Aussagen zu formulieren, da jede/r Schüler/in in eigener Verantwortlichkeit die Energie- und Aufmerksamkeitsspanne zwischen schulischen Leistungsanforderungen und schulischem Engagement austarieren muss. Jedoch sollte es für die Lehrkräfte wie auch für die Schulleitung selbstverständlich sein, dass die Arbeit in einer Schülervertretung eine anspruchsvolle, für den demokratischen Lern- und Lebensort Schule essentielle Verantwortung darstellt, für die entsprechend Freistellungen zu gewähren sind.

#lassunsreden ist eine Veranstaltungsreihe der Arbeitsgruppe für eine EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK in Sachsen.



JUST – Jugendstiftung Sachsen

Neefestrasse 82
09119 Chemnitz

Tel.: (0371) 533 64 - 14
Fax: (0371) 533 64 - 26

E-Mail: info@jugendstiftung-sachsen.de

www.jugendstiftung-sachsen.de

Projekt Jugendpolitik braucht
E-Mail: jugendpolitik@jugendstiftung-sachsen.de